

Vorwort

„Wo Bewegung verhindert wird, macht sich Krankheit breit.“ (Andrew Taylor Still, 1828 – 1917)

Hinter der Diagnose „craniomandibuläre Dysfunktion (CMD)“ steht mehr, als bis jetzt auf dem medizinischen Gebiet angenommen wird. Dieses Buch soll den Leser weitläufig auf die Problematik der CMD hinweisen, die mich seit Jahrzehnten fasziniert und auch nicht mehr loslässt.

Dieses Buch entstand aus den Erfahrungen und Beobachtungen des osteopathischen Praxisalltags. Es ist sehr beruhigend, nach Behandlungen festzustellen, dass manchen Patienten Lebensqualität zurückgegeben werden konnte. Offenheit und genaues Beobachten durch den Behandler sind dabei wichtige Voraussetzungen. Hindernisse sollte man erkennen, genau definieren und Wege finden, um sie zu beseitigen.

Dysfunktionen des craniomandibulären Systems (CMS) beeinflussen sehr unterschiedliche körperliche Funktionen. Noch unzureichend ist unser Verständnis zur gesamten Komplexität dieses Systems, v. a. zu den Zusammenhängen der Strukturen und Funktion und insbesondere dem zentralen Nervensystem (ZNS). Kraftvektoren, die über unseren Kauapparat auf das ZNS einwirken, verursachen manch abenteuerliche Symptome. Eine sich für uns oft völlig unverständlich darstellende Symptomatik, die uns gelegentlich an der Darstellung des Patienten zweifeln lässt, kann jedoch bei genauer Betrachtung anatomisch funktionell nachvollziehbar sein. Die Vielzahl der Symptome ist so groß, dass es zunehmend erforderlich ist, interdisziplinär zusammenzuarbeiten – angefangen über die Diagnostik bis hin zur Therapie.

Die Wechselwirkung der Kaufunktion und der neuromuskulären Symptomatik gehört bedauerlicherweise noch nicht zum medizinischen Allgemeinwissen. In der Osteopathie fehlen teilweise wissenschaftliche Arbeiten, die die Theorien und Erfolge der CMD-Behandlung belegen. Die medizinische Akzeptanz ist allerdings notwendig, um den Patienten einen Zugang zu diesen ganzheitlichen Therapieformen zu ermöglichen. Die Dokumentation weiterer Beobachtungen und Erfahrungen ist erforderlich, um Therapieansätze und -er-

folge allgemein zugänglich zu machen und weiterzuentwickeln, ebenso evidenzbasierte Studien, um diese Theorien und Beobachtungen wissenschaftlich zu untermauern. Nur so kann die Effektivität dieses Behandlungskonzepts sichergestellt werden. Dabei ist zu vermeiden, osteopathischen Therapievorstellungen kritiklos gegenüberzustehen, ohne sie auf eine (sichere) fundierte Basis zu stellen. Genauso wenig darf es vonseiten der Mediziner zu vorschnellen Verordnungen kommen, ohne vorher zu differenzieren, ob die Schmerzen nicht aus dem funktionellen neurophysiologischen Bereich kommen, also der osteopathischen Behandlung zugänglich sind. Inwieweit ausschließlich wissenschaftliche Belege den Nutzen eines ganzheitlichen Therapiekonzepts wie der Osteopathie zu belegen vermögen, ist fraglich, da vergleichende Untersuchungen zu einzelnen Grifftechniken diesem sicherlich nicht gerecht werden können.

Immer wieder kommt die erstaunte Frage von Patienten und Ärzten: „Kann man das wirklich spüren?“ Natürlich kann ein Osteopath Störungen in den Geweben und Regelkreisen des Körpers spüren. Es ist schließlich sein tägliches Brot, mit seinen Händen zu fühlen. Das menschliche Gehirn hat im Laufe der Zeit viele Verknüpfungen im ZNS aufgebaut, es ist trainierbar. Je nachdem, wie viel man lernt/trainiert, vergrößern sich Teile des Gehirns und die Leistung wird effizienter. Dies gilt auch für den osteopathisch arbeitenden Therapeuten, der sein Spüren und Fühlen täglich trainiert. Aber ohne die genaue Kenntnis von Anatomie, Neurophysiologie und ohne das Verständnis für funktionelle Zusammenhänge nützen die besten Hände nichts. Es ist ein absolutes Muss, diese bis ins Detail zu kennen. Dadurch ist ein Osteopath fähig, die Strukturen, wichtige Zusammenhänge und deren Fehlsteuerungen durch gezielte Diagnostik zu erkennen.

In dem vorliegenden Buch wird eine Vielzahl an Sichtweisen, aktuellen diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten vorgestellt, die derzeit verfügbar sind. Es soll dem Interessierten, auf der Basis meines heutigen Wissensstands, als Anregung bei der Diagnose und Behandlung der CMD dienen. Osteopathische Behandlungen bei CMD-

Patienten sind nicht nur ein Lockern von Muskelstrukturen, sondern ein weiträumiges anatomisches, biomechanisches Behandlungskonzept, das den Menschen mit all seinen Strukturen ganzheitlich betrachtet. Globales Denken und Erwägen aller Möglichkeiten ist bei CMD-Patienten gefragt, denn die Behandlungsmöglichkeiten sind ebenso vielfältig wie sich die Symptomatik der CMD darstellen kann. *„Es gibt nur sieben Musiknoten, und trotzdem Millionen Kombinationen“* (Barral et al. 1993, S. 159). – Wie viele Möglichkeiten sind dann erst in unserem Körper vorhanden?

Jean-Pierre Barral schreibt treffend: *„Der Mensch bildet eine Totalität: Er stellt eine zusammenhängende Ganzheit von Knochen und Muskeln – wodurch er sich bewegen kann – sowie der Eingeweide dar, welche das Funktionieren dieser Ganzheit gewährleisten. Das Leben ist Bewegung, Rhythmus, Austausch, andauernde Anpassung an*

neue Sachverhalte, Aufnahme, Abstoßung, Abwehr ... bis zum Tode, wo alles zu enden scheint.“ (Barral, 1993).

Wir sind dazu aufgefordert, diese Möglichkeiten zum Wohle der Patienten auszuschöpfen!

Heimstetten, im Februar 2013

Dr. Dorothea Prodinger-Glöckl

Literatur

Barral J-P, Mathieu JP, Mercier P. Die Untersuchung der Wirbelsäule: Handbuch für die Osteopathie. Klein Dokkaai, Belgien: Osteo 2000 B.V.B.A.; 1993

Barral J-P, Mercier P. Viszerale Manipulationen I: Handbuch für die Osteopathie. Klein Dokkaai, Belgien: Osteo 2000 B.V.B.A.; 1994